

Ein Brückenschlag für Münchenstein Quartierentwicklung Gstad



Nachdiplomstudium „Gemeinde-, Stadt- und Regionalentwicklung“

Diplomarbeit eingereicht von:
Thomas Steiner

Erlenweg 8, 4310 Rheinfelden
5. Juli 2004

ZUSAMMENFASSUNG

ZUSAMMENFASSUNG

Die traditionelle [Regional-]Planung legt das Gewicht auf die Qualität des Projektes. Sie vertritt die Meinung, dass ein guter Plan, ein gutes Projekt – aus technischer und wirtschaftlicher Sicht – zur Sicherung der Verwirklichung genügt. Diese zweifellos unrealistische Ansicht ist weit verbreitet. Will man in einem sich wandelnden Umfeld die Realisierung von Projekten vorantreiben, so sollte nicht nur der Qualität des Projektes sondern auch dem Zustimmungsgrad der Akteure, also der Qualität der Entscheidungsprozesse, eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. (Rey, 1997, 72)

Das Gstad-Quartier in Münchenstein ist ein altes Industriegebiet, das sich vor über 100 Jahren um den Bahnhof Münchenstein entwickelt hat. Im Rahmen der soeben angelaufenen Richtplanung ist das Quartier Gstad als Entwicklungsschwerpunkt ausgewiesen. Das Gebiet zwischen Birs und Tramlinie ist heute der Industriezone zugeordnet, weist jedoch eine sehr gemischte Nutzung auf. Da keine wesentliche räumliche Expansion der ansässigen Industrie mehr stattfindet, hat sich das Bild des Gstad in den vergangenen Jahren kaum verändert. Die puzzleartige Nutzung mit einem Hauch von Industrieromantik lässt Vergleiche mit Entwicklungsgebieten wie "Baden Nord" (ABB-Areal) oder dem Sulzer-Areal in Winterthur aufkommen. Das Areal der ehemaligen Aluminium AG wird seit dem Konkurs der Firma von Zwischennutzungen belebt. Ein Käufer konnte jedoch noch nicht gefunden werden. Der generelle Rückgang an Arbeitsplätzen gefährdet auch die Läden und Restaurants im Quartier. Der Bahnhof soll nach dem Willen der SBB auf automatischen Betrieb umgestellt werden. Gleichzeitig wird wegen der geltenden Industriezone zuwenig in die bestehenden Wohnnutzungen investiert: Das Quartier macht stellenweise einen etwas verwahrlosten Eindruck.

Im raumplanerischen Teil der vorliegenden Grobanalyse des Quartiers werden wichtige Fakten und Zusammenhänge für die räumliche Entwicklung aufgezeigt. Eine Aussage darin ist, dass durch die Aufwertung der Achse Dorf – Schössligasse – Heiligholz die Verbindung zwischen den beiden getrennten Ortsteilen verbessert werden kann. In der soziokulturellen Analyse wird versucht, die Befindlichkeit und die Bedürfnisse der Betroffenen aufzuzeigen. Dabei zeigt sich, dass trotz guter Voraussetzungen für Aufwertungsmassnahmen im Sinne von Mischnutzungen aus Arbeiten, Dienstleistung, Wohnen und Kultur, viele der Betroffenen keinen "Aufwertungs"-Bedarf sehen und vielmehr die heutigen Qualitäten des Quartiers erhalten möchten. Denn dass eine Umstrukturierung viele Gefahren aufweist, ist unbestritten. Vor diesem Hintergrund zeigt der vorliegende Bericht einen partizipativen Analyse- und Zielfindungsprozess auf, der alle Akteure mit einbezieht. Dieses Vorgehen stellt hohe Anforderungen an alle Beteiligten, erhöht jedoch die Qualität, die Akzeptanz und die Nachhaltigkeit der so erarbeiteten Lösungen wesentlich.

Dieser Prozess auf Quartierebene muss in die kommunale Richtplanung integriert werden.